

Hardtschule lässt sich nicht ausbremsen

Der Unterrichtsbeginn bereitet keine Probleme / Schulleitung setzt auf eigene Software

Von unserem Redaktionsmitglied
Dominik Schneider

Durmshheim. Die Hardtschule in Durmersheim wirkt verlassen. Die Eingangstür ist geöffnet - obwohl es Samstag ist. Gesprächsfetzen schallen durch die Pausenhalle. Es ist die Stimme von Volker Arntz. Der Schulleiter telefoniert. Er trifft letzte Vorbereitungen für den Schulstart an diesem Montag.

Die Schulen bleiben laut einem Schreiben des Kultusministeriums Baden-Württemberg vorerst weiter geschlossen. Arntz wirkt dennoch tiefenentspannt.

Für die Schüler der Gemeinschaftsschule wird sich mit dem Unterrichtsbeginn trotz Corona-Pandemie und Lockdown nur wenig ändern. „Anstatt in den Klassenräumen sitzt ein Großteil der Kinder daheim an ihren Arbeitsgeräten“, sagt Arntz.

Der Unterricht beginne wie gewohnt mit dem Morgen-Meeting und ende mit dem Schluss-Meeting. „Dazwischen

”

Wir brauchen die Lizenzen schnell, können aber erst später zahlen.

Volker Arntz
Schulleiter Hardtschule

wird gelernt“, so der Schulleiter. Die alltägliche Struktur und Routine werde dadurch aufrecht erhalten.

Die Hardtschule baut bei ihrem Fernunterrichts-Konzept nicht auf die vom Land angebotenen Software-Lösungen. Die Gemeinschaftsschule hat selbst Software angeschafft. „Ich stelle die Hypothese auf, dass es am Montag schwierig sein wird, die Standard-Software wie Moodle und Big Blue Button problemlos nutzen zu können“, sagt Arntz.

Die Gemeinschaftsschule hat schon lange vor der Pandemie ein eigenes Lernmanagement-System angeschafft. Der Messenger-Dienst, über den kommuniziert, stammt von einem Unternehmen in der Schweiz.

Als der Lockdown im vergangenen Frühjahr anstand, hat sich Arntz mit der Firma kurzfristig in Verbindung gesetzt und 500 Lizenzen angefordert. „Ich meinte am Telefon, dass wir die Lizenzen schnellstmöglich brauchen, ich aber erst später bezahlen kann“, schildert der Schulleiter das damalige Gespräch. Noch während des Telefonats seien die Lizenzen freigeschaltet worden.

Auch beim Konferenz-Tool setzt die Schule auf ein Produkt eines Weltmarktführers. „Das ist ein Multi-Cast-System, das auch bei vielen gleichzeitigen Nutzern problemlos läuft“, erklärt Arntz.

Das Land baut bei seinen Produkten auf Freeware, die auf einem Uni-Cast-System aufbauen. Die vom Land angebo-



Drucker steht bereit: Schulleiter Volker Arntz zeigt eine Druckstation für Schüler ohne Drucker. Sie können ihre Unterrichtsmaterialien, falls nötig, unentgeltlich in der Schule ausdrucken.
Foto: Dominik Schneider

tene Software sei an für sich super. Aber bei zu vielen gleichzeitigen Zugriffen gehe das System in die Knie, so der Schulleiter. Arntz ist sich nicht so ganz sicher, warum das Kultusministerium auf ein Uni-Cast-System gesetzt hat. „Klar, die Lizenzen kosten Geld, aber das System funktioniert dann auch richtig“, meint er. Auch sonst ist die Hardtschule unterschiedlich im Vergleich zu anderen Schulen aufgestellt. Aufgrund ihres innovativen pädagogischen Konzeptes hat sie im September einen der fünf zweiten Plätze des deutschen Schulpreises erreicht. Da-

mit gehört sie zu den sechs besten Schulen Deutschlands.

Einen Großteil des Unterrichts existiert laut Arntz schon. „Die Frage ist, wie wir die Inhalte ausrollen“, erklärt er. Im Mittelpunkt des Lernkonzeptes der Schule stehen sogenannte Lernjobs. Das sind Aufgabensammlungen durch die die Kinder Kompetenzen erwerben sollen. Frontalunterricht gibt es keinen. Die Kernfächer sind Mathematik, Deutsch und Englisch.

„Die Schüler müssen in der Woche sechs Lernjobs in den Kernfächern erle-

digen. Egal, ob sie im Präsenzunterricht sitzen oder daheim arbeiten“, betont der Schulleiter. Die Idee ist, nicht einfach Hausaufgaben zu verteilen. Es sei schlichtweg Schulunterricht, nur eben Zuhause. Voraussetzung dafür ist, dass die Schüler selbstständig arbeiten. Wenn die Schüler von Zuhause arbeiten, sind sie durch die angebotene Software permanent mit ihrem Lernbegleiter verbunden. Der kann bei Bedarf sofort helfen.

„Wenn wir natürlich feststellen, dass ein Schüler nicht auf Nachrichten reagiert oder nichts abliefert, reagieren wir sofort“, erklärt Arntz. Dann gebe es ein Gespräch mit dem jeweiligen Schülern, dem Lernbegleiter, den Eltern, den Schulsozialarbeitern und ihm selbst.

Wenn Kinder Probleme haben, zu Hause zu lernen, könne man sie jederzeit in die Notbetreuung in die Schule holen, sagt Arntz. Ab Montag werden etwa 20 Schüler in der Notbetreuung sein. „Die nehmen natürlich, obwohl sie in der Schule sitzen, mit ihren Arbeitsgeräten in den jeweiligen virtuellen Sitzungen ihrer Klasse teil“, erklärt der Schulleiter. Es sind lediglich Lehrer vor Ort, die die Aufsicht haben. ■ Kommentar

Stichwort

Lernkonzept

Die Hardtschule setzt auf ein besonderes pädagogisches Konzept, das sogenannte „Deeper Learning“. In der „Instruktions-Phase“ eignen sich die Schüler mit Hilfe des Lehrers, in der Hardtschule heißen sie Lernbegleiter,

spezifisches Fachwissen an. Auf die Phase des Wissensaufbaus folgt die „Ko-Konstruktion“. Die Kinder lernen mit dem neuen Wissen Aufgaben und Probleme kreativ zu lösen.

Die Schüler arbeiten dabei alleine oder in Gruppen zusammen. Schließlich mündet das Lernkonzept in der Phase der „Präsentation“. Das angeeignete Wissen wird dabei praktisch angewendet, beispielsweise während eines Gesprächs. dms